

Adventslichter

Autor(en): **L.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

41. Jahrgang

Heft 5

5. Dezember 1936

Adventslichter

Es war ein eigenartiges Erlebnis, in der Dämmerung eines Samstagabends mit der Kollegin aus der lichterfüllten Stadt am geruhsam fliessenden Strom den Jurabergen entgegenzuwandern. Der Novembertag bemühte sich mit ernstem Gesicht, die letzten Blumen des Sommers, Weg und Steg und Haus und Hof in seine Stille und in feine Nebelschleier einzuhüllen.

Und wenn nicht im Herzen der bergwärts strebenden Kolleginnen eine starke Freude immer wieder Anstoss zum Plaudern gegeben hätte, so wären sie wohl, jede mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, schweigsam den weit ausholenden Schleifen der Bergstrasse gefolgt.

Je näher sie dem ersehnten Ziel kamen, desto schärfer blies der Wind um Wald und Hügel, und desto öfter tauchten einzelne arbeitsmüde Menschen aus dem Nebel auf.

Auf einmal aber drang heller warmer Schein durch das Dunkel. Die Kollegin aus dem Toggenburg brach in den Jubelruf aus: Dort, dort, das sind die Lichter vom Herzberg!

Die Lichter vom Herzberg! – Wie oft hat in den letzten Jahren der Name an unser Ohr geklungen! Gewiss, « Herzberg », das ist genau genommen eine Ortsbezeichnung, Herzberg bei Staffelegg über Aarau. Aber es ist mehr, unendlich viel mehr als ein geographischer Begriff. Herzberg – Name und Haus sind Zeugnis für das, was ein Herz, ein gutes, treues Menschenherz für seine Mitmenschen zu schaffen vermag. Der Herzberg, dessen Lichter traulich den grauen Nebel teilen, die dem « Wand'rer in der Nacht » Obdach, Wärme, Ruhe, Speise für Seele und Leib verheissen, diese Lichter vom Herzberg künden es eindringlich: Wenn ihr Glauben hättet, eines Senfkörnleins gross, so könntet ihr Berge versetzen.

Bald treten wir ein in das geräumige Haus und drücken dem glücklichen Mann, der sich nun als Hausvater fühlen darf, die Hand. Wie einst Walther von der Vogelweide, kann auch er jetzt dankbar sprechen: « Ich han miin Lehen, all diu Werld, ich han miin Lehen! » Er muss heute Raum schaffen für mehr Gäste, als der Herzberg zu fassen vermag.

Aber für Fritz Wartenweiler sind die Schwierigkeiten just dazu da, dass sie überwunden werden, und er ist gar geneigt, zu behaupten, ein Tag, der nicht Unvorhergesehenes bringe, sei überhaupt kein rechter Tag. Woher nimmt er die Kraft, sozusagen an allen Enden zugleich zu sein, fürs Materielle und fürs Geistige zu sorgen da und dort – für dich und mich, für seine 22 Teilnehmer am ersten Jungmännerkurs, für die mehr als 100 Gäste, welche Professor Pierre Bovet mit seiner Erziehungskommission der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund ihm zugeführt hat. Ist es unhöflich zu sagen: Das ist auch so einer! Nämlich Professor Pierre Bovet. Ueberall ist er dabei mit feinen Gedanken und guten Worten, still und unentwegt wirkend an den verschiedensten Stationen zwischen Nordpol und Südafrika, wo es möglich

ist, Menschen zu sammeln zur Mitarbeit für die geistige Durchdringung der Welt mit dem Ideal der Brüderlichkeit, wo es möglich ist, Menschen anzuspannen zur Mitarbeit für die Erziehung zum Frieden. Was immer an Anregungen und Ideen für diese Sache, und wären sie noch so unklar und dürftig, in Diskussionen geboten wird – dieser Mann sammelt sie, wie der Geologe Brocken merkwürdigen Gesteins nimmt, betrachtet, dreht, wendet, sie beklopft und analysiert, bis er das Edelmetall gefunden hat, das darin steckt.

Ist es nicht Freude und Trost, zu wissen, dass hier und anderwärts (z. B. Kagawa in Japan) der Menschheit Männer und Frauen erstehen, die ihr Herzblut hingeben, um bessere Menschen für einen besseren Völkerbund zu erziehen? Menschen, die soviel leisten können, weil es an ihnen sich erfüllt: « Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es gewinnen. »

Eigentlich hätte der Bericht über die Herzbergtagung erzählen sollen von der Abwicklung des Programms.

Aber unsere Leserinnen haben vom R. U. P. manches vernommen, auch der abschliessende Bericht über die Aktion für das Blatt « Jugend und Weltfriede » ist soeben in Nr. 4 erschienen.

Von Herrn Cornioley bekommen wir vielleicht gelegentlich eine genauere Darstellung, wie er sich die Ausstellung Schule und Frieden denkt, die 1938 in der Schulwarte in Bern stattfinden soll. Auch über die Jugendtagungen für den Frieden in Olten und Genf zu berichten wird sich Gelegenheit noch zeigen.

Es bliebe uns schöne Pflicht, die ermunternden Worte von Herrn Professor Bovet zu Beginn der Tagung und die Sonntagsbetrachtung Fritz Wartenweilers zu wiederholen. Wir müssten erzählen, wie in tiefster Seele ergriffen uns auch Sprechchor und Lieder und Musik der Teilnehmer am Jungmännerkurs haben, müssten sagen, wie heimatlich-friedevoll-behaglich uns zu Sinn wurde, als Frau Hämmerli-Marti aus eigenen Werken vorlas. Scharen von Menschen waren aus Aarau und aus der nähern Umgebung durch den Nebel emporgestiegen, um diese herzerquickende Stunde mitzugenüssen.

Doch Stimmungen lassen sich schwer erzählen. Sie feiern aber hoffentlich Auferstehung bei denen, die sie miterlebt haben.

Wie gut, dass der « Herzberg » die Türen weit auftun und die Wände beiseiteschieben kann, damit 300–500 Menschen zugleich an seinem Feuer sich wärmen können. Schliesslich diene die Tagung in bestem Sinne dem, was die Liedstrophe meint:

Das Leben braucht Liebe und Güte und Licht,
Und Schätze genug hat die Erde.
Verbrüderet euch, Völker! Der Schöpfer, er spricht
Mit segnenden Händen: Es werde!

L. W.

Lehrerinnen zünden Adventslichter an

Die in dieser Nummer enthaltenen Gedichtchen, das Singspiel und das Spiel zum Samichlaus, die Krippen- und andern Weihnachtsspiele haben Kolleginnen der Stadt St. Gallen auf unsere Bitte zur Verfügung gestellt.

Sie sind also entweder aus der Praxis herausgewachsen oder für dieselbe unter Berücksichtigung der Eigenart der Klasse gedichtet oder zusammengestellt worden.